

Der Kampf um den Normalarbeitstag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von Marx, ein wahres Meisterwerk der Geschichtsschreibung, dann das Buch Engels: „Die Lage der arbeitenden Klassen Englands“, das bahnbrechend gewirkt hat, ein Vortrag über „Lohnarbeit und Kapital“, den Marx in Wien hielt, geben Zeugnis von den eingehenden Studien der beiden Freunde. Die erste Frucht der Forschungen auf ökonomischem Gebiete war das Buch von Marx: „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, 1859. Die Grundgedanken schienen ihm darin noch nicht scharf genug herausgearbeitet. Acht weitere Jahre grub er tiefer und tiefer, bis 1867 der erste Band seines unvergänglichen Werkes: „Das Kapital“, geschaffen war. Aus Bruchstücken, Auszügen und Bemerkungen stellte Engels nach dem Tode von Marx dessen zweiten und dritten Band fertig.

Wie im Kommunistischen Manifest in großen Umrissen setzt der Denker und strenge Wissenschaftler im „Kapital“ in ununterschiedlicher klassisch klarer Darstellung und Beweisführung auseinander, wie die heutigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse das notwendige Ergebnis der früheren Geschichte sind und wie die heutige Wirtschaft mit Naturnotwendigkeit ihre Vollendung im Sozialismus finden muß. Wie der alte Traum der Menschheit, das Sehnen nach einem Reich des Glückes und des Friedens endlich Wahrheit, wirkliches Erleben werden soll und muß.

Zwei große Entdeckungen haben Marx und Engels der Wissenschaft gebracht: Die Enthüllung des Geheimnisses der kapitalistischen Gütererzeugung mit Hilfe des Mehrwertes und die materialistische Geschichtsauffassung. Darnach bestimmen die ökonomischen, das sind die wirtschaftlichen Verhältnisse, die geistigen, die ideologischen. „Bedarf es tiefer Einsicht,“ fragen Marx und Engels im Kommunistischen Manifest, „um zu begreifen, daß mit den Lebensverhältnissen der Menschen, mit ihren gesellschaftlichen Beziehungen, mit ihrem gesellschaftlichen Dasein auch ihre Vorstellungen, Anschauungen und Begriffe, mit einem Wort, auch ihr Bewußtsein sich ändert? Was beweist die Geschichte der Ideen anderes, als daß die geistige Produktion sich mit der materiellen umgestaltet?“

So vermittelten die beiden großen Männer Marx und Engels in ihrer wissenschaftlichen Geschichtsbetrachtung dem aufwärtsdrängenden Proletariat das notwendige geistige Kampfmittel, das sicher arbeitende Werkzeug der Forschung. Damit rüsteten sie auch die Frauen aus für ihren Befreiungskampf ums volle Menschentum. Die Frauen danken dem wissenschaftlichen Sozialismus die klare Erkenntnis, daß ihr Los auf allen Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung bestimmt war durch die wechselnden Bedingungen der Arbeit. Mit der Arbeit wurde das Weib verknechtet, mit ihr wird es wieder frei und gewinnt mit der Freiheit der Arbeit auch die Freiheit des Geistes und der Liebe. Auf daß es endlich mit vollen Händen und Herzen zu schöpfen vermag aus dem unversieglischen Born mütterlicher Urkraft, die Berge zu versetzen imstande ist. Im Ringen um dieses Endziel gilt daher ganz besonders am Maientag für die Frauen der Kampf des Kommunistischen Manifestes: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Marie Hüni.

Der Kampf um den Normalarbeitstag.


(Aus: „Das Kapital“ von Karl Marx, 1. Band, 8. Kapitel.)

Was ist ein Arbeitstag? Wie groß ist die Zeit, während deren das Kapital die Arbeitskraft, deren Tageswert es zahlt, konsumieren darf? Wie weit kann der Arbeitstag verlängert werden über die zur Reproduktion der Arbeitskraft selbst notwendige Arbeitszeit? Auf diese Fragen, man hat es gesehen, antwortet das Kapital: Der Arbeitstag zählt täglich volle 24 Stunden nach Abzug der wenigen Ruhestunden, ohne welche die Arbeitskraft ihren erneuerten

Dienst absolut verjagt. Es versteht sich zunächst von selbst, daß der Arbeiter seinen ganzen Lebenstag durch nichts ist außer Arbeitskraft, daß daher alle seine verfügbare Zeit von Natur und Rechts wegen Arbeitszeit ist, also der Selbstverwertung des Kapitals angehört. Zeit zu menschlicher Bildung, zu geistiger Entwicklung, zur Erfüllung sozialer Funktionen, zu geselligem Verkehr, zum freien Spiel der physischen und geistigen Kräfte, selbst die Feierzeit des Sonntags — reiner Firlefanz! Aber in seinem maßlos blinden Trieb, in seinem Verwollshheitshunger nach Mehrarbeit, überrennt das Kapital nicht nur die moralischen, sondern auch die rein physischen Maximalschranken des Arbeitstages. Es usurpiert die Zeit für Wachstum, Entwicklung und gesunde Erhaltung des Körpers. Es raubt die Zeit, erheischt zum Verzehr von freier Luft und Sonnenlicht. Es knickt ab an der Mahlzeit und einverleibt sie womöglich dem Produktionsprozeß selbst, so daß dem Arbeiter als bloßem Produktionsmittel Speise zugesetzt werden, wie dem Dampfkessel Kohle und der Maschinerie Öl. Den gesunden Schlaf zur Sammlung, Erneuerung und Erfrischung der Lebenskraft reduziert es auf so viel Stunden Erstarrung, als die Wiederbelebung eines absolut erschöpften Organismus unentbehrlich macht. Das Kapital fragt nicht nach der Lebensdauer der Arbeitskraft. Was es interessiert, ist einzig und allein das Maximum von Arbeitskraft, das in einem Tag flüssig gemacht werden kann. Es erreicht dies Ziel durch Verkürzung der Dauer der Arbeitskraft, wie ein habgieriger Landwirt gesteigerten Bodenertrag durch Beraubung der Bodenfruchtbarkeit erreicht.

Der Wert der Arbeitskraft schließt aber den Wert der Waren ein, welche zur Wiederherstellung des Arbeiters oder zur Fortpflanzung der Arbeiterklasse erheischt sind. Wenn also die naturwidrige Verlängerung des Arbeitstages, die das Kapital in seinem maßlosen Trieb nach Selbstverwertung notwendig anstrebt, die Lebensperiode der einzelnen Arbeiter und damit die Dauer ihrer Arbeitskraft verkürzt, wird rascherer Ersatz der verschliffenen nötig, also das Eingehen größerer Verschleißkosten in die Reproduktion der Arbeitskraft, ganz wie der täglich zu reproduzierende Werttitel einer Maschine um so größer ist, je rascher sie verschleißt. Das Kapital scheint daher durch sein eigenes Interesse auf einen Normalarbeitstag hingewiesen.

Karl Marx.

ulturmacht und Weltanschauung ist der Arbeiter-Sozialismus durch Karl Marx geworden. Damit ist das Gedächtnis Marx' auf alle Zeiten sichergestellt. Laßt uns seiner Persönlichkeit einige Augenblicke widmen. Sein 100. Geburtstag gibt uns den Anlaß dazu (5. Mai 1818).

Obwohl man die Gedanken, die Marx uns gegeben hat, oft genug leicht hin verachten, ja tötlichlagen zu können meinte, leben und wirken sie noch immer. Der Prophet der proletarischen Revolution verdient aber auch, daß man sich um seine Persönlichkeit kümmert, denn er war ein außerordentlicher Mensch. Zu einem Heiligen wollen wir ihn nicht machen. Wir Sozialisten brauchen keine Heiligen wie die katholische Kirche.

Marx war durch und durch Mensch, ein Mensch mit Vorzügen und Fehlern, aber ein bedeutender Mensch. Marx soll einmal gesagt haben: „Ich selber bin nicht Marxist!“ Das deutet darauf hin, daß er selber empfand: Die Erkenntnisse, die ich errungen und andern vermittelt habe, sollen mich nicht in eine starre Form bannen und sollen auch andere nicht knechten. Er war der Geburtshelfer der modernen Arbeiterbewegung. Nun aber einige Angaben über den Lebensgang dieses seltenen Mannes.

Trier war der Geburtsort. Die Eltern Marx' waren feingebildete Juden, dem Neuen durchaus nicht abhold, aber in der Hauptsache mit den Ordnungen und Sitten der bürgerlichen Welt zufrieden. Der Sohn Karl war sechs Jahre